



**FERNSEHTIPP**  
**20.50 Uhr, SF 1: «Leben live» – mit Gästen wie der Sängerin Stefanie Heinzmann.**

Mehr TV auf Seite 46

**BUND5**

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG



Die Aufnahme in einer Pflegefamilie kann für ein Kind wie ein neues Leben wirken. Doch leicht ist es für alle Beteiligten nicht.

BILDER KEYSTONE

**Wenn Eltern nicht mehr in der Lage sind, ihre Aufgaben wahrzunehmen, könnten Pflegefamilien einspringen. Doch nicht immer ist das die richtige Lösung.**

VON URS BUGMANN

Schlagzeilen, in denen Pflegekinder auftauchen, sind oft negativ. Pflegeeltern erweisen sich als ungeeignet oder unfähig, Behörden platzieren Kinder gegen den Willen der Eltern in einem Heim. Zwar gibt es in der Schweiz eine Pflegekinder-Verordnung, doch, so Stephan Immoos, Leiter der Fachstelle Kinderbetreuung Zentralschweiz, «werden viele Pflegeeltern zu wenig auf ihre Eignung überprüft, sie werden nicht vorbereitet und erhalten weder fachliche noch rechtliche Unterstützung».

Diesen Mängeln wirkt das Modell der Fachstelle Kinderbetreuung Zentralschweiz in Luzern entgegen. «Als dezentrales Heim auf Familienbasis bieten wir zuverlässige und langfristige Beziehungen in kleinen, familiären Strukturen. Die Pflegeeltern sind von uns angestellt, sie werden begleitet, wir bilden sie kontinuierlich weiter. Die Verantwortung für die Kinder liegt nicht mehr nur bei den Pflegeeltern.»

**Sorgfältige Auswahl**

73 Pflegefamilien arbeiten in diesem Jahr im Anstellungsverhältnis für die

Fachstelle Kinderbetreuung. «Im letzten Jahr waren es noch 63», sagt Stephan Immoos. Zweimal im Jahr werden Interessenten, die sich aufgrund von Ausschreibungen melden, zu einem Informationsabend\* eingeladen. «Gegen 50 Leute kommen jeweils.»

Bevor Pflegeeltern angestellt werden, durchlaufen sie ein mehrteiliges Auswahlverfahren. Es werden Bewerbungsgespräche und psychologische Tests durchgeführt, und zuletzt wird die Familie in ihrem Heim besucht. «Dort machen wir uns ein Bild von den Verhältnissen und der Atmosphäre», erklärt Stephan Immoos, der betont, «dass wir immer beide Elternteile anstellen. Diese Aufgabe können zwei nur gemeinsam angehen.»

Doch nicht immer ist die Fremdplatzierung die richtige Lösung, betont Immoos. «Das Wohl und der Schutz des Kindes stehen stets im Vordergrund. So lange es geht, möchten wir die Familien intakt lassen und mit Hilfestellungen innerhalb der Familie die Situation verbessern.» Deshalb bietet die Fachstelle auch ambulante Hilfe an.

**Eltern in Not**

Ein Elfjähriger, der seine Mutter auf den Balkon sperrt und im Wohnzimmer TV schaut, ein Jugendlicher, der seine Mutter würgt, Eltern, die sich nicht mehr zu helfen wissen, weil ihnen die Kinder über den Kopf wachsen: Es gibt viele Gründe, dass eine Familie nicht mehr funktioniert. Überlastung kann der Grund sein, wenn eine alleinerziehende Mutter ans Ende ihrer Kräfte kommt, wenn ein Vater gewalttätig wird, wenn Sucht- oder psychische Krankheiten mitspielen.

Das Telefon ist während 24 Stunden in Betrieb, in erster Linie zur Unterstützung der Pflegefamilien in akuten Notfällen. «Auch wenn sonst jemand anruft, weil er sich nicht mehr zu helfen weiss, sind wir da», sagt Franziska Beer, Leiterin Fachprojekte bei der Fachstelle Kinderbetreuung. «In der Regel leiten wir die Person an die richtige Stelle weiter, denn wir können niemanden ohne die Mitwirkung von Behörden aufnehmen.»



«Wir stellen immer beide Elternteile an. Diese Aufgabe können zwei nur gemeinsam angehen.»

STEPHAN IMMOOS, FACHSTELLE KINDERBETREUUNG

**Isolierte Familien**

Denn Kinder, die in Pflegefamilien betreut werden, und Familien, die Hilfe brauchen, werden durch Behörden, Beistände, Vormunde an die Fachstelle gewiesen. «Die Meldungen gehen meist von den Schulen aus, wo Notlagen am ehesten erkannt werden», sagt Franziska Beer. «Es sind meist isolierte Familien, oft Sozialhilfebezügler, ohne grosses Beziehungsnetz, wo etwa auch Grosseltern fehlen, die helfen könnten.»

Zuerst wird mit allen Beteiligten das Vorgehen geklärt. «Wir denken weniger in punktuellen Massnahmen als in Verläufen», sagt Immoos. So kann einer notfallmässigen eine längerfristige Aufnahme folgen mit dem Endziel der Reintegration in der Familie, unterstützt durch Familienarbeit. Oder aus einer ambulanten Unterstützung kann sich ein Platz in einer Pflegefamilie ergeben.

Franziska Beer kehrt gerade zurück aus der Schlussbesprechung mit einer Familie: «Sie waren alle glücklich und erstaunt, was in diesen sechs Wochen alles möglich wurde.» Ein Team von Fachleuten half dieser Familie dabei, «wieder handlungsfähig zu werden und

Hoffnungen und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln».

**HINWEIS**

► Fachstelle Kinderbetreuung, Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz, Ulmenstrasse 16, Luzern. Telefon 041 311 00 20. [www.fachstellekinder.ch](http://www.fachstellekinder.ch)  
 \* Der nächste Informationsabend für Interessierte, die sich als Pflegefamilie engagieren möchten, findet am 24. September statt. Anmeldung bei der Fachstelle ist unbedingt erforderlich. ◀

**EXPRESS**

- In der Zentralschweiz bietet eine Fachstelle Plätze in Pflegefamilien an.
- Dieses Modell eines dezentralen Heims ist in der Schweiz einzigartig.

**Pflegekinder geraten oft in einen Loyalitätskonflikt**

Gegen 13 000 Pflegekinder unter 15 Jahren und eine unbekannte Zahl (es gibt keine gesamtschweizerische Statistik) von Jugendlichen über 15 Jahren leben in der Schweiz in Pflegefamilien. Die Gründe für ihre Platzierung sind Not- und Krisensituationen in ihren Ursprungsfamilien, Überforderung durch Krankheit und Sucht der Eltern, Erziehungsschwierigkeiten, Schutz der Kinder vor Gewalt und sexuellem Missbrauch. Bei straffällig gewordenen Jugendlichen können Fremdplatzierungen von der Jugendanwaltschaft angeordnet werden.

**Schicksal eines Pflegekinds**

Die beiden Autorinnen Franziska Frohofer und Kathrin Barbara Zatti beleuchten in ihrem Report «Vanessa» am Beispiel einer 13-Jährigen das Schicksal von Pflegekindern, die neben den Problemen mit der eigenen Identitätsfindung oft auch noch unter dem Loyalitätskonflikt zwischen den eigenen und den Pflegeeltern leiden. «Vanessa» berichtet aus der nahen Sicht einer Sozialarbeiterin, die als Beistand Pflegekind und Pflegefamilie betreut. Sie begleitet «Vanessa» durch Krisen und ihre Bewältigung. Das Buch zeigt Lösungen auf, wie der Weg gelingen kann, gibt aber primär das wirklichkeitsnahe Bild einer wenig befriedigenden Situation, in der viel guter Wille ebenso viel Überforderung gegenübersteht.

**Kinder sehen es nicht so positiv**

Eine Studie des Nationalen Forschungsprogramms 52, «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel», untersuchte anhand von 43 Fällen aus St. Gallen, Thurgau und Zürich Pflegefamilien- und Heimplatzierungen

vor allem mit Blick auf die Mitbeteiligung der Ursprungseltern und Kinder in diesem Verfahren. Dabei zeigte sich, dass die Betreuenden die Situation meist positiver beurteilten als die Ursprungseltern und ihre Kinder.

Die Studie kommt zum Schluss, dass für Interventionen, die meist unter Zeitdruck und oft unvereinbaren Erwartungen stehen, verbindlich festgelegte Abläufe fehlen. Mangel herrscht überdies an qualifizierten Plätzen in Heimen und Familien.

**Dunkle Vergangenheit**

Der Report «Vanessa» wie die NF-Studie Report beleuchten ein Feld, das aus der Vergangenheit wie durch aktuelle Skandale keinen guten Ruf genießt: Die leidvolle Geschichte der Verdingkinder, die Willküraktion gegen die «Kinder der Landstrasse» oder heutige Fehlplatzierungen wie vor Monaten durch das Zürcher Sozialamt in Spanien zementierten Vorurteile und die schlechten Meinungen in einem belasteten Problemfeld.

Das Pflegekinderwesen in der Schweiz ist gewiss besser, als es die schlimmen Geschichten glauben machen. Wie es schon die Empfehlungen des 2005 im Auftrag des Bundesamts für Justiz erstellten Expertenberichts formulierten, ist in erster Linie eine nationale Koordination nötig, und es muss eine Vereinheitlichung in Ausbildung und Arbeit der Betreuer angestrebt werden. Massstab ist unbestritten das Wohl des Kindes.

bug

**HINWEIS**

► Claudia Arnold u. a.: Pflegefamilien- und Heimplatzierungen. Rüegger, 320 Seiten, Fr. 48.–. Franziska Frohofer, Kathrin Barbara Zatti: «Vanessa». Pflegekinder in der Schweiz. Huber, 196 Seiten, Fr. 39.80. ◀



Pflegekinder bleiben je nach Situation unterschiedlich lange bei den Pflegeeltern.